

Literatur | Charles Linsmayer und Regula Imboden präsentierten im Schloss Leuk ein umfangreiches «Chappaz-Lesebuch»

# «Ich versprach Maurice Chappaz, auch über ihn ein Buch zu machen»

**LEUK-STADT | Informativ und berührend – so kommt daher, was einem das Buch «Maurice Chappaz. In Wahrheit erleben wir das Ende der Welt» vor Augen führt. Letzten Freitagabend schlossen an die 50 Literaturinteressierte in Leuk-Stadt Bekanntschaft mit diesem neuen «Chappaz-Lesebuch». Ein Genuss wars.**

Von einem «wunderschönen Buch» sprach Reinhold Schnyder, der im Namen der Stiftung Schloss Leuk das Publikum zu diesem Literaturabend im Schloss Leuk willkommen hiess. Ein Urteil, das die Lesung bestätigte.

## «Ich schreibe, weil ich muss»

Maurice Chappaz (1916–2009)

Maurice Chappaz in seiner ganzen literarischen Breite kennenlernen – dies ist ein Ziel, das «In Wahrheit erleben wir das Ende der Welt» anpeilt. Dieses Buch sei zudem «ein Vermächtnis von Maurice Chappaz», bemerkte Charles Linsmayer bei seinem Leuker Auftritt. Der Herausgeber hatte nicht nur die Texte für dieses 352-seitige Buch ausgewählt, sondern bereicherte es zusätzlich mit einer umfassenden Biografie von Maurice Chappaz (1916–2009). Was übrigens die erste Biografie ist, die über diesen Unterwalliser Dichter vorliegt.

Gemeinsam mit der Schauspielerin Regula Imboden entführte Charles Lins-

mayer am Freitag das Publikum während rund 90 Minuten in die Welt des Unterwalliser Dichters.

### Ein Genuss in Worten und in Bildern

Zu hören gab es viel Spannendes aus dem Leben von Maurice Chappaz, zu geniessen gab es literarische Texte, die berührten und einem die «Kraft der Chappaz-Worte» näherbrachten.

Angereichert war das Ganze mit Bild- und Filmdokumenten: Stationen eines Lebens, Momentaufnahmen eines Dichterdaseins. Fotos und Filmausschnitte erweckten nicht nur den Schriftsteller, sondern auch dessen Gattin und Dichterin S. Corinna Bille (1912–1979) wieder zum Leben.

Und was einem der ganze Abend in Erinnerung rief: Maurice Chappaz war nicht nur ein «Provokateur im Dienste der Natur», sondern auch ein Poet, der immer wieder grosse Themen wie Liebe und Tod aufgriff, dabei zärtlich-betörende Töne anzuschlagen verstand und in seinem Spätwerk «seinen eigenwilligen Schreibstil zu grosser Einfachheit» verdichtete, wie Charles Linsmayer festhielt.

### Das Buch über Corinna Bille gab den Anstoss

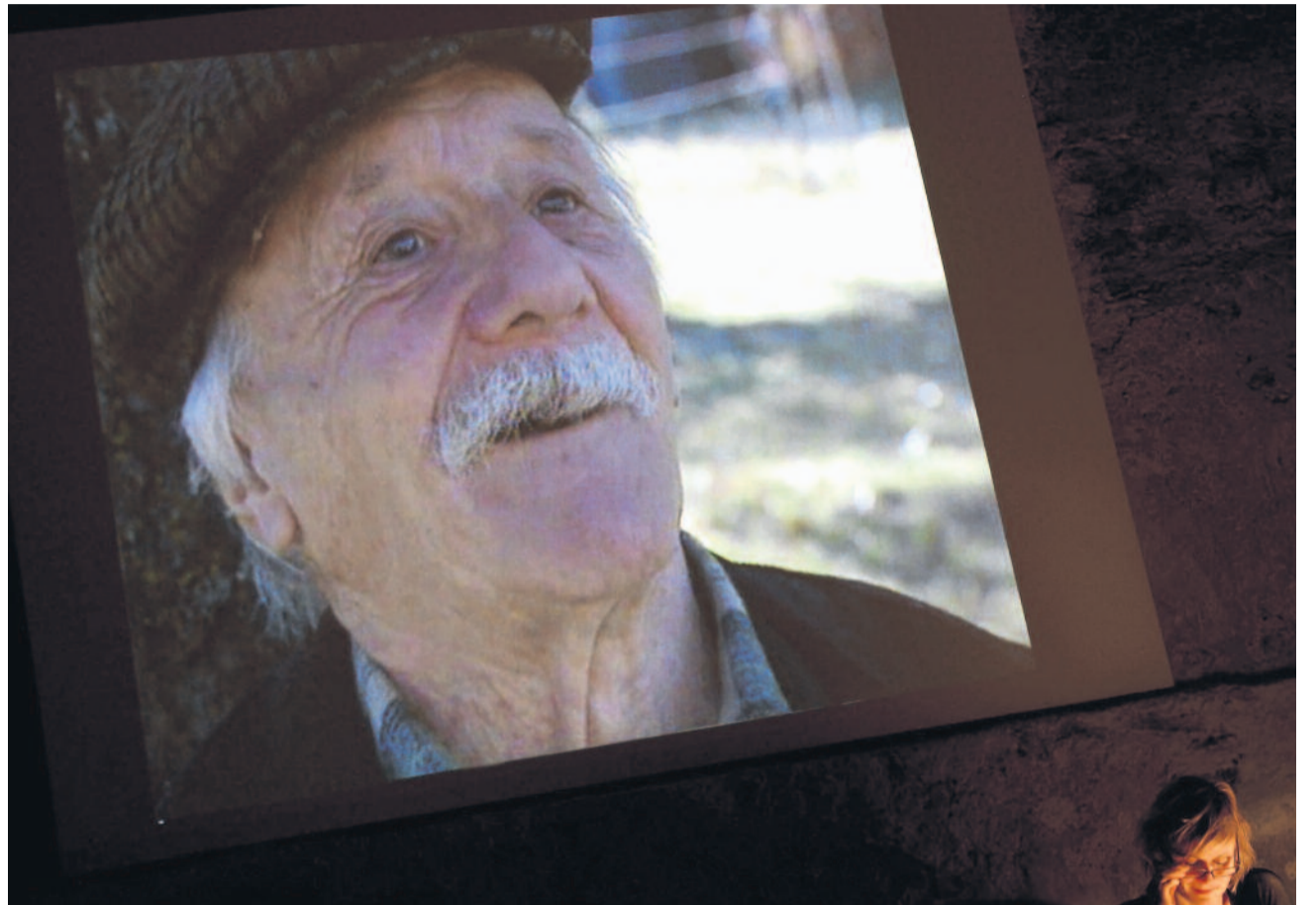
Warum Charles Linsmayer überhaupt ein «Chappaz-Lesebuch» schuf? Dahinter stand letztendlich S. Corinna Bille. Genauer gesagt das Buch «S. Corinna Bille. Das Vergnügen, eine eigene neue Welt in der Hand zu halten», welches Charles Linsmayer 2008 als Lesebuch herausgab.

Jenes Buch sei in enger Zusammenarbeit mit Maurice Chappaz entstanden, der ihm

die Rechte an den Texten geschenkt hatte und als Belohnung dafür bloss 20 Exemplare des «Corinna-Bille-Lesebuchs» wollte, erzählte der Herausgeber. Als er ihm dann vor vier Jahren jene 20 Bücher in Le Châble, dem letzten Wohnsitz des Dichters, überreichte, habe Chappaz «furchtbare Freude gehabt» – und ihm erst noch ein Versprechen abgerungen: Maurice Chappaz wünschte sich von Charles Linsmayer genau so ein Buch mit Texten aus seinem Werk sowie eine bebilderte Biografie. «Ich versprach ihm,

auch ein Buch über ihn zu machen – und besiegelte dies mit einem Handschlag», blickte der Herausgeber zurück auf die Entstehung dieses Buchs.

Schön, dass Charles Linsmayer dieses Versprechen einhielt. Dass Maurice Chappaz sich über dieses Buch genauso gefreut hätte wie er dies über jenes seiner Gattin S. Corinna Bille tat – wäre wohl so gewesen, hätte dieser grosse Walliser Dichter das Erscheinen von «In Wahrheit erleben wir das Ende der Welt» noch miterleben dürfen. **blo**



**Packend.** Schauspielerin Regula Imboden las in Leuk-Stadt Texte von Maurice Chappaz. Die Collage von Bildern und Texten weckte grosse Lust, sich ins neue «Chappaz-Lesebuch», das Charles Linsmayer herausgab, zu vertiefen. FOTO WB

### 352 starke Seiten

Das Buch «Maurice Chappaz. In Wahrheit erleben wir das Ende der Welt» erschien kürzlich beim Huber Verlag, Frauenfeld. Das Werk ist 352 Seiten stark und umfasst eine Auswahl aus dem Werk, den Briefen und den autobiografischen Texten von Maurice Chappaz (1916–2009).

Für die Auswahl der Werke sowie die umfassende Biografie – diese steht unter dem Titel «Leser, dieser er, das bin ich!» und umfasst 121 Seiten – zeichnet der Herausgeber Charles Linsmayer verantwortlich. Sämtliche Texte und Gedichte wurden von Hilde und Rolf Fieguth neu und zum grossen Teil erstmals aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt.

Dieses «Chappaz-Lesebuch» ist der 29. Band der Reihe «Reprinted by Huber», einer «offenen Folge bemerkenswerter Texte aus der mehrsprachigen Schweiz», wie es heisst. In dieser Reihe erschien 2008 als 25. Band «S. Corinna Bille. Das Vergnügen, eine eigene neue Welt in der Hand zu halten».

## «FIVE» feiert morgen Premiere

**BRIG-GLIS |** Morgen Mittwoch um 20.30 Uhr feiert das Musiktheater «FIVE» (Sterntaler) des Walliser Ensembles für Neue Musik, «UMS 'n JIP», im Zeughaus Kultur in Brig-Glis Premiere.

«UMS 'n JIP» (Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen) wartet dabei mit einer musikalischen Märchenstunde auf: Sechs bekannte Märchen – darunter Rotkäppchen, Schneewittchen und Aschenputtel – werden innerhalb einer Neufassung des Märchens «Sterntaler» eingebettet, das Gisela Schelble eigens für diesen Abend geschrieben hat. Alle haben sie Themen wie Hunger, Not, Kälte, Gewalt, Missbrauch gemeinsam – und dies stets in Zusammenhang mit Kindern beziehungsweise Mädchen.

«UMS 'n JIP» mischt zum Beispiel dem originalen Rotkäppchentext Suchmeldungen vermisster Kinder bei und lässt Aschenputtel ihre Begleitung buchstäblich mit Füssen treten. Nach der Premiere stehen am 10., 12., 14., 15. sowie 17. Oktober weitere Vorstellungen auf dem Programm – jeweils bei freiem Eintritt. | **wb**  
http://umsnjip.ch

Theater | Das Kammertheater München überzeugte in Turtmann mit «Der Weibsteufel»

## Will Frau nicht mehr Opfer sein...

**TURTSMANN | ...dann geht es Männern an den Kragen: Dies ist auf den Punkt gebracht, was das Kammertheater München am Samstag in Turtmann mit dem Stück «Der Weibsteufel» von Karl Schönherr über die Bühne brachte.**

Was der Abend dem rund 70-köpfigen Publikum im Hangar bot: beklemmende Theaterkost, dicht und intensiv gespielt. Das 3-Personen-Stück – es erlebte 1914 seine Uraufführung – führte dem Publikum vor Augen, was passiert, wenn Frau als Mittel zum Zweck herhalten muss und plötzlich beginnt, zur Drahtzieherin des eigenen und der andern Leben zu werden.

Mit Sarah Mathier spielte eine Salgescher Schauspielerin die Rolle des Weibs. Sie tat dies ebenso überzeugend wie ihre Mitspieler Anton Figl und Christoph von Friedl. Dynamisch daher kam die Inszenierung, für die Emmanuel Bohn verantwortlich zeichnete. Passend zum Inhalt präsentierte sich das

Bühnenbild: eine Holzwand, drei graue Würfel als Tisch und Stühle – das Ganze verkörperte in seiner beengenden Kargheit genau jenes Leben, welches das Weib des Schmugglers zu führen hat. Sie zieht ihrem Mann jeden Abend die Schuhe aus, pflegt den Kränkelnden und träumt mit ihm vom «schönsten Haus am Marktplatz». Allerdings lauert Gefahr, und zwar von jenem Grenzjäger, der ihren Mann im Visier hat.

### Auch das «Spiel der Blicke» überzeugte

Der Jäger will die Frau verführen, damit sie ihren Mann verriet. Also setzt der Schmuggler sein Weib auf diesen Jäger an: Sie soll ihm den Kopf verdrehen, damit er inzwischen sein Hehlgerät wegschaffen kann.

Je mehr das Weib zwischen die beiden Mannsbildern gerät, desto schneller findet sie sich selbst und sie erkennt: Sie ist zum Spielball zweier Männer verkommen – und will jetzt ihr Leben endlich so leben, wie es sich für einen Menschen gehört. Also selbstbestimmend. Bis zum

für die beiden Männer bitteren Ende: Der Schmuggler stirbt durchs Messer, der Grenzjäger ist der Mörder – und das Weib darf das Haus am Marktplatz sein Eigen nennen. Was bei der

Vorstellung unter anderem faszinierte: das «Spiel der Blicke». Also jene Momente, in denen die drei Figuren der Wortlosigkeit Raum und Zeit gewährten und Gesten wirken liessen. Gewöh-

nen musste man sich an die österreichische Dialektfärbung und an die Akustik, die vor allem für hintere Ränge nicht optimal war. Beeindruckend war das Ganze aber trotzdem. **blo**



**Drahtzieherin.** Das Weib (Sarah Mathier) wird von ihrem Mann (Anton Figl) ebenso benutzt wie vom Grenzjäger (Christoph von Friedl) – bis sie die Regie übernimmt. FOTO WB